

Erscheint täglich.
 Bezugspreis für den 10. Monat 2 Goldmark. Falls
 wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung ge-
 hindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf
 Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
 zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
 wortlich: S. Schaubels, Rhamen.

55. Jahrgang.

Schiffe der Karabinieri.

Wie die polnische Presse mittelst, kam es vor einigen Tagen wieder einmal zu einem Ueberfall des Bundes der Ausländischen auf vier Deutsche, von denen einer erködten wurde. Dieser Ueberfall reizt sich würdig an die Terrorakte an, die seit langem die deutsche und die ausländische Presse beschäftigen. Es ist erstaunlich, daß man in Polen selbst offenbar nicht einsieht, wie schwer das Ansehen des polnischen Staates dadurch beeinträchtigt wird, daß die polnische Regierung und die ihr untergeordneten Behörden nicht nur nicht die öffentliche Sicherheit gewährleisten können, sondern dem Banditentum in Ost-Oberschlesien sogar Vorschub leisten, indem sie die Urheber der Terrorakte reiten. Immerhin blüht man in den deutschen Kreisen Oberschlesiens mit einiger Spannung auf die Beratungen im Warschauer Sejm, die die polnische Regierung nötigen werden, zu den Terrorakten Stellung zu nehmen. Man ist allerdings nicht so optimistisch, anzunehmen, daß die Warschauer Regierung sich mit einer nachträglichen Untersuchung einverstanden erklären wird, nachdem die Regierungsbehörden in Schlesien und die örtentlichen Gerichte eine Verfolgung der Attentäter abgelehnt haben. Die polnische Regierung wird vielmehr weiter ihre alte Taktik verfolgen und versuchen, die Vorgänge in Schlesien nach Möglichkeit zu verschleiern.

Zu einer Meldung des Journals über Schiffe eines Carabinieri auf drei italienische Arbeiter, die sich auf französischem Gebiet befanden, berichtet Savas, daß die Untersuchung die Nichtigkeit dieser Meldung ergeben habe, daß jedoch außerdem festgestellt worden sei, daß die Arbeiter die Grenze zu überschritten versuchten, und die Schiffe abgegeben wurden, als der Soldat ihre Papiere verlangt hatte. Alle Grenzmächter seien angewiesen, auf diejenigen zu schießen, die der Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht Folge leisteten. Der Carabinieri habe erklärt, er habe nicht angenommen, daß die Arbeiter die Grenze, die in der dortigen Gegend durch nichts bezeichnet sei, überschritten hätten. Nach dem „Journal“ soll ein italienischer Offizier auch die Bewohner der Alpenhütte von Neuvers zum Verlassen ihrer Behausung gezwungen haben. Der Vetter, seine Frau, und seine acht Kinder, von denen eines krank lag, hätten sich bis zur Beendigung der Schießkationen unter einen Felsvorsprung aufgeschlossen.

Eine italienische Auslassung.

Zu der Polemik französischer Blätter über die Zwischenfälle am Mont Genis heißt es in der „Agenzia Stefani“: Die Schießübungen haben durchaus keinen außergewöhnlichen Charakter, sondern sind die gewöhnlichen Übungen, die sich jedes Jahr in derselben Gegend auf italienischem Gebiet wiederholen. Die Gegend wurde gewählt, weil sie fast völlig unbesucht und nicht bebaut ist. Grundsätzlich können, und zwar sowohl Franzosen wie Italiener, würden für eventuelle Schäden zu ihrer vollen Zufriedenheit entschädigt. Infolgedessen ist die Aufregung der französischen Blätter völlig unbearbeitet.

Aus dem Reichstage.

Sitzung vom 5. Juli 1927.

Abg. Andre (Ztr.) nahm den Abg. Steger-
wald gegenüber Angriffs des Abg. Aufhäuser in
Schutz. In allen Parteien gebe es Sozialpoliti-
ker, die erfindungsreiche Menschen, man sollte deshalb bei
der Sozialpolitik die Parteipolemik zurück-
stellen. Ohne die sozialen Versicherungsstränge
würde der Stand der deutschen Volksgesundheit
viel schlechter sein, ohne sie müßten die Arbeit-
geber auch weit höhere Löhne zahlen. Die So-
zialpolitik erteile auch keineswegs den Spar-
trieb in der Bevölkerung, das sei durch die Er-
nährung bewiesen.

Abg. Moldenhauer (D. Sp.) forderte, daß bei der Errichtung der Reichsanstalt strengste Centralisation und größte Sparsamkeit Platz greifen müsse. Wenn auch Ersatzkassen grundsätzlich abzulehnen seien, könne man sie für die Angestellten doch vielleicht gelten lassen.

Abg. Nadel (Komm.) lehnte die Vorlage ab, er ein „Nachwerk“ nannte, ab. — Abg. Schneider (Dem.) begrüßte es, daß viele Wünsche des Ausschusses berücksichtigt worden seien.

Abg. Weier (W. Ver.) begrüßt, daß auch für die Fürsorge eine Versicherung mit Recht in Anspruch genommen werden soll. Auch hier werden die Beiträge überall, das Handwerk mit seinen höheren Löhnen verhältnismäßig stärker belastet als die kartellisierte Industrie mit ihren riesigen Gewinnen.

Das Vormundschaftsabkommen und das Nachlassabkommen zwischen Deutschland und Oesterreich wurden ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen. Hierauf wurde die zweite Beratung des Arbeitslosenversicherungs-Gesetzes fortgesetzt.

Abg. Aufhäuser (Soz.) betonte, der vorliegende Gesetzentwurf würde gar nicht möglich sein ohne die große Vorarbeit der deutschen Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei. Der Redner hob weiter hervor, daß die Sozialdemokratie entschiedenen Einfluß auf die Gestaltung des Gesetzes ausgeübt hätte, daß sich trotz einzelner Mängel sehen lassen könne.

Abg. Lambach (Dnt.) meinte, die Sozialpolitik der vielgeschwächten Bürgerblock-Regierung könne doch wohl nicht so reaktionär sein, wenn sie sogar die Zustimmung der Sozialdemokratie finde. Die Einführung der Arbeitslosenversicherung an Stelle der Erwerbslosenfürsorge sei eine alte Forderung der Deutschen, ebenso die jetzt eingeführte Einteilung in Lohnklassen. Mit der Vorlage werde Neuland betreten. Alle Parteien würden sicherlich bereit sein, später die Mängel abzustellen, die sich in der Praxis herausstellen.

Abg. Frau Schatt (Dntl.) tritt für die Einbeziehung möglichst aller Frauenberufe in die Arbeitslosenversicherung ein und bekämpft die Zuziehung der „wirtschaftlichen“ Organisationen bei der Verwaltung der Versicherungsanstalt.

Abg. von Ramin (bäfl.) vermischt a
Korrelat für die Unterfällung einen Zwan
zur Annahme von Arbeit. (Bärm b
den Sozialdemokraten und Zuruße: Auch fi
die pensionierten Offiziere)

Der Redner und die Sozialdemokraten rufen sich Beleidigungen zu. Vizepräsident Esser erteilt Ordnungsrufe.

von Namin (vorfahrend): Den Sozialdemokraten sei längst nachgewiesen, daß nicht nur die Arbeiter, sondern auch das Vaterland an den äußeren Feinden zu verlieren haben. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten. Vizepräsident Esser teilt dem Redner einen zweiten Ordnungsruf mit.) Nunmehr verläßt das Haus die Vertretung auf Mittwoch.

Der Anschlag vom 3. Juni in Moskau.

Tel.-Ag. der Sowjet-Union: Die staats-
 liche politische Verwaltung veröffentlicht Mit-
 theilungen über die Verfolgung dreier
 Spione und Terroristen, die in der
 Nacht zum 3. Juni neben dem Gebäude der
 staatlichen politischen Verwaltung Sprengver-
 suche unternahmen. An der Spitze der Attentä-
 ter stand die Monarchistin Sachart-
 schenko-Schulz. Ihre Mitthäter waren ein-
 ehemaliger Anhänger der Sawinkof-Gruppe,
 namens Oepert, der von Finnland aus den
 terroristischen Spionagedienst leitete und ein
 gewisser Wosnessenski. Nachdem der Attentäts-
 versuch mißglückt war, flohen die Ver-
 schübten in das Gouvernement Smolensk, wur-
 den aber gestellt und im Kampf mit den Ver-
 folgern im Kreuzfeuer erschossen. Bei dem
 Kampf wurden ein Arbeiter, ein Bauer
 und ein Milizsoldat schwer verwundet, ein
 Chausseur wurde getödtet und sein Gehilfe
 schwer verwundet, weil sie sich geweigert hat-
 ten, die Flucht der Terroristen zu unter-
 stützen.

Der Streit um die Kreuzer.

Die amerikanischen Vertreter auf der Dreimächtekonferenz wurden angewiesen, sich gegen den britischen Vorschlag, die Kreuzerzone auf 600 000 Tonnen festzusetzen, zu wenden. Der amerikanische Vorschlag sieht eine Tonnage von 900 000 Tonnen vor. Es verlautet, daß, wenn Großbritannien auf der Ziffer von 600 000 oder auf 500 000 Tonnen bestehen sollte, Gibson gezwungen sein würde, seine Bemühungen für eine Verständigung in der Kreuzerfrage einzustellen. Es verlautet ferner, daß sich Gibson lediglich auf die Zerstörer- und Unterbootsfrage beschränken und daß die Kreuzerfrage auf das Jahr 1931 vertagt werden würde. In Amerika hofft man aber noch auf ein Kompromiß, wobei man an die Festsetzung der Tonnage auf 400 000 Tonnen denkt.

Wieder Militärattachés

der Mittelmächte?

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt: Die britische Regierung hat beschlossen, die vormals feindseligen Regierungen einzuladen, Militärattachés bei ihren verschiedenen Botschaften und Gesandtschaften zu ernennen. Man ist der Ansicht, daß Gegenseitigkeitsbehandlung in einer solchen Sache das einzig mögliche Verfahren ist, und britische Militärattachés sind bereits in den betreffenden Hauptstädten ernannt worden. Die britische Regierung hat sich niemals die französische Ansicht zu eigen gemacht, daß Paragraph 1 des Artikels 179 des Versailler Vertrages Deutschland verbietet, Militärattachés ins Ausland zu entsenden, und sie hat dies bereits 1920/21 klar und deutlich zu verweisen geben.

Ein französisch-italienischer Zwischenfall.

Der „Matin“ brachte dieser Tage in großer Aufmachung eine Meldung über angebliche Grenzverletzungen bei italienischen Schießübungen. Nach der Darstellung des Matin handelt es sich um Schießübungen, die italienische Ar-

Illerte seit dem 27. Juni auf dem Plateau des Mont Cenis in der Gegend der Ortschaften Tharoz, Savalin und Menervie, die auf Grund des Annektionsvertrages von 1861 zum französischen Staatsgebiet gehören, vorgenommen hat. Die dortige Bevölkerung sei von den Italienern gezwungen worden, ihre Wohnungen unverzüglich zu räumen und in einer Höhe von 2150 Metern unter

freiem Himmel zu kampieren. — Wie
dieses dazu mittelst, ist beim Außenministerium
ein Bericht des Bürgermeisters von Laus-
bourg über die Vorgänge am Mont Cenis ein-
gegangen, aus dessen Prüfung sich zu ergeben
scheint, daß sich die Zwischenfälle im Falle der
italienischen Schießübungen auf französischen
Grundstücken, die jedoch auf italienischem Gebiet
liegen, ereignet haben.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 6. Juli 1927.

Wenn die Linden blüh'n . . .

Sommerliche Däfte durchziehen Stadt und Land. Alles prangt in vollem, fatterm Grün, wir sind auf der Höhe des Jahres. Die Rose, die Königin unter den Kindern Floras, steht in ihrer herrlichsten Pracht, der Jasmin sendet seinen Odem in die Lüfte, und nun blüht auch die Linde. Wenn die Linden die ganze Süße ihres Lebens verströmen, dann sind des Sommers schönste Tage.

Lindenblüte! Auch die in unserer Stadt und ihrer Umgebung so zahlreichen Lindenbäume haben wieder ihre zarten Blütenknospen entfaltet. In dichten Büscheln hängen die gelblichweißen Blüten mit dem hellgrünen, eigenartigen Flugblatt, der sogenannten „Lase“, zwischen den herzförmigen Blättern. Wenn sie so durch das dunkle Laub leuchten, ist es, als hätte eines Künstlers Hand Verzierungen von matten Golde an den Zweigen angebracht. Ein unendlich feiner, süßer Duft umschwebelt den Vorübergehenden, und eine Wolke von Wohlgerüchen schwebt weit im Umkreis. In großen Scharen kommen fleißige Bienen und sammeln den süßen Honig, der aus den Lindenblüten ganz besonders mild und wohlriechend ist.

Gern lustwandeln die Menschen in ihren Feierstunden unter den blühenden Linden oder sitzen plaudernd in ihrem Schatten, das liebliche Aroma der Blüten in vollen Zügen genießend. Ein idyllischeres Plätzchen kann man sich auch nicht denken, als unter der blühenden Linde, und vielen unserer Dichter wurde der Lindenbaum zum Reizgedanken und Mittelpunkt ihrer Schöpfungen.

Viele Kranke erhalten durch die getrockneten Lindenblüten, die gut wirksame Heilkräfte enthalten, als Tee getrunken, einen wohltuenden und angenehmen Linderungstrank. Beim Abpflücken sei man aber recht vorsichtig, damit nicht ganze Zweige heruntergerissen werden.

Straßenbauten aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge.

Wie der Preussische Minister für Volkswohlfahrt und der Landwirtschaftsminister auf Grund einer Mitteilung des Preussischen Landkreises in einem Rundschreiben an die Landkreise einheitliche Straßen- und Bauprogramme zur Anpassung an den Automobilverkehr aufgestellt, die mit den entsprechenden Programmen der Provinzialverwaltungen in Einklang gebracht werden sollen. Die Minister ersuchen, um einer Zersplitterung der für Straßenbauten zu bewilligenden Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge vorzubeugen, nach Möglichkeit Einzelprojekte nur dann aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu fördern, wenn sie — abgesehen von den stets in erster Linie zu berücksichtigenden arbeitsmarktpolitischen Voraussetzungen — im Rahmen dieser einheitlichen Programme liegen.

Schiedspruch

im Lohnstreit der Straßenbahner Rheinlands und Westfalens.

In Dortmund wurde folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Das zum 1. Juli 1927 gekündigte Lohnabkommen wird ab diesem Termin erneuert mit der Maßgabe, daß die darin bezeichneten Schicht- und Stundenlohne um 5 Prozent erhöht werden. 2. Diese Regelung kann mit monatlicher Frist gekündigt werden, erstmals zum 31. Mai 1928. — Die Erklärungsfrist läuft bis zum 8. Juli 1927.

Die Frist für Beantragung von Auslösungsrechten.

Nach einer Erklärung, die ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums gelegentlich der Aufwerfungsberatung im Reichsausschuß des Reichstages abgegeben hat, wird Abseignungsbüro von Marktanleihen des Reiches noch bis spätestens zum 31. August d. Js. die nachträgliche Beantragung von Auslösungsrechten gestattet, wenn der Anleihebegläubiger nachweist, daß er ohne sein Verschulden die rechtzeitige Anmeldung unterlassen hat. Die Anträge auf Bewilligung der Nachfrist sind an den Reichskommissar für die Abseignung der Reichsanleihen alten Bestandes, Berlin, Alte Jakobstraße 117-120, zu richten.

(Keine Kirchenknechte auf die Straße werfen.) Immer wieder muß man die betrübende Wahrnehmung machen, daß nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene Obstreste, vor allem Kirchenknechte, Bananenschalen u. a. auf die Straße werfen. Abgesehen davon, daß es nicht gerade schön aussieht, wenn die Straßen der Stadt auf diese Weise verunreinigt werden, bringen diese Unfälle eine große Gefahr für Leben und Gesundheit der Vorübergehenden mit sich. Ist doch schon so mancher durch einen achlos fortgeworfenen Kirchenknecht ausgeglitten und so unglücklich gestürzt, daß er irgend einen Bruch oder sonstigen Schaden davontrug. Deshalb: Werft keine Obstreste auf die Straße, in eurem eigenen Interesse!

(Was die Polizei berichtet.) In der Zeit vom 19. Juni bis 2. Juli 1927 wurden zur Anzeige gebracht: Zwei Fälle wegen Körperverletzung, ein Fall wegen Sachbeschädigung, fünf Fälle wegen groben Unfugs, zwei Fälle wegen Gewerbevergehens, ein Fall wegen falscher Namensangabe und zwei Fälle wegen Verletzung der sicherheitspolizeilichen Vorschriften.

(Der Einbrecher mit der Maske.) Als die Witwe Brochhaus, Hohenhofstraße 2, in der Nacht zum Sonntag kurz nach 2 Uhr nach ihrem kleinen Kinde sehen wollte, hörte sie plötzlich im Nebenzimmer ein verdächtiges Geräusch. In der Dämmerung bemerkte sie dann einen großen Mann in hellem Anzug, mit schwarzem Hut und einer gelben Maske vor dem Gesicht. Auf ihren Anruf, was er wollte, antwortete der Einbrecher mit verstellter Stimme: „Dein Geld will ich haben!“ Dann stürzte er sich sofort auf die wehrlose Frau, würgte sie am Hals und warf sie über ein Bett, wo sie bewußtlos wurde. Später mußte sie die betrübende Feststellung machen, daß ihre Handtasche, die in einer Nachtischschublade aufbewahrt lag, mit etwa 87 Mark Inhalt verschwunden war. Das nach dem Hof zu gelegene Küchenfenster stand weit offen; anscheinend hat der geheimnisvolle Einbrecher daselbst zu seinem Rückweg benutzt.

Alte Kamener Hausinschriften.

Der schöne alte Brauch, das deutsche Haus mit einem sinnigen Spruche zu schmücken, ist in unseren Tagen fast ganz ausgestorben und vergessen. Und doch, wieviel trauere Häuslichkeit wurde dadurch mit heimatischer Eigenart und Romantik innig verbunden. Um so erfreulicher ist es deshalb, daß gerade der westfälische Bürger und Bauer auch heute noch vielfach auf diese löbliche Sitte aus der guten alten Zeit hält und, wenn er alte Hausinschriften auf eigener Scholle findet, diese wie ein Heiligtum behandelt.

Wie fast überall im „Lande der roten Erde“, findet man auch in unserer Stadt eine Reihe von alten Häusern, die Inschriften oder Sprüche an ihrer Stirn tragen und somit eine historische Bedeutung haben, auf die wir stolz sein dürfen. Wohl die älteste Hausinschrift in Kamen dürfte sich im inneren Flur des Hotels „König von Preußen“ in einem Holzbalken über dem Kellereingang befinden. Es handelt sich dabei um zwei tief eingeschnittene Bilderschriftzeichen, die an die der alten Ägypter erinnern, in deren Mitte die Jahreszahl „1593“ steht. Der Balken mit Inschrift wurde i. Jt. beim Abbrechen einer alten Scheune des Herrn Bergheim gefunden und als historisches Erinnerungsstück aufgehoben.

In deutlich lesbarer Frakturchrift findet man auf dem äußeren Giebelbalken über dem Türbogen des Restaurants „Zum Schützenhof“ nachstehenden Spruch:

Gott du treuer Vatter mein
Dich hauß ich in den Rahmen dein
Erbaut laß dir befohlen sein
Dein Fromst und Segen herschen drein.

Anno 1617 23. Juli.

Conrad Denninghof Margreta Schule.

Eine weitere fromme Inschrift am Schützenhof, die jene Feuersbrunst erwähnt, der das Haus im Jahre 1623 zum Opfer fiel, lautet:

Herr Jesu Christ — für Jaresfrist
im Monat Mai — zwanzig und drei
des Jersers Mai — mein Haus hinam
im Jahr darnach — am Bußestag
da man schrie eben zwanzig und vier
ist dies Haus mit Gottvertraun
von neuem aufgebaut allhier.

Interessant sind auch folgende zwei alte Inschriften, die sich am Geschäftshaus des Herrn Goris, Bahnhofstr. 3, befinden:

Dich Haus o lieber Herr zu deinem Lob erbaut
Sei deinem Schutz und Schirm bei Tag und
Nacht vertraut
Was du gegest hat 250 Jahr
Das segne Herr und schütz es immerdar.
Erbaut ums Jahr 1650.

Und rechts daneben in lateinischer Sprache:

Aedibus his Christi viget Benedictio
semper ac habitatorum gressus et acta regat.

(In diesen Gebäuden Christi möge sein
guter Geist immer stark sein und die
Schritte und Taten der Bewohner lenken.)

Ueber dem Seiteneingang des Städtischen Altersheims befindet sich auf einer in die Wand eingelassenen Holztafel folgender sinnige Hauspruch:

1657 1868
Laß dich der Armen — herzlich erbarmen
So wird wol machen — Gott al dein Schen
Und dir auch geben — das ewig Leben.

In einem freigelegten Balken des alten Willenhoff'schen Gehäuses West- und

Eine Feierschicht mußte gestern auf Schacht Grillo verfahren werden, weil bei der Kohlenförderung am Montag abend gegen 8 Uhr das Stahlband-Unterfell des Förderkorbes sich von dem Korb löste, abrutschte und mit voller Wucht auf den auf der Schachthöhe stehenden Korb aufschlug und diesen zerdrückte. Die in der Grube befindliche Mittagschicht mußte am Lustigacht Abicht ausfahren. Die Reparaturarbeiten wurden schnellstens betrieben, so daß heute morgen die volle Förderung und Arbeit wieder aufgenommen werden konnte.

Bei dem Standesamt in Kamen wurden im Monat Juni 1927 beurkundet: 28 Geburten, 14 Eheschließungen und 12 Sterbefälle, darunter 2 Totgeburten.

Ein Straßensänger zog in den ersten Nachmittagsstunden des gestrigen Tages durch die Straßen unserer Stadt. Mit schöner Tenor-

Sonst hat er keinerlei Spuren hinterlassen, so daß die Nachforschungen der Polizei sehr erschwert sind.

(Zwei weitere Einbruchsdiebstähle.) In der Nacht zum Dienstag stiegen Diebe durch ein offenes Fenster in das Laden- und Geschäft des Metzgers und Viehhändlers Otto Bonhoff, Annaerstraße 158, wo sie reiche Beute machten. Aus einem Eisschrank stahlen sie 4 Röllschinken, 10 Pfund geräucherter Mettwurst, 2 Seiten Speck, eine Anzahl Würste, 2 Pfund gute Butter und 30 Eier. Außerdem fielen ihnen etwa sechs Mark Wechselgeld, das sie aus einer offenen Schublade entwendeten, in die Hände. Der Gesamtwert beläuft sich auf rund 90 Mark. Die von der Polizei angestellten Ermittlungen sind bisher ohne Erfolg geblieben. — Der Neubau des Herrn Otto Menne an der Annaerstraße wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag von Dieben heimlich betreten. Die Täter, die ungehindert in den noch türlosten Neubau eindringen konnten, schraubten dort 3 Messing-Abzählhähne der neuen Dampfheizungsanlage ab und nahmen sie mit. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Schulstraße eingraviert, liegt man zwischen zwei veränderten Wappenbildern:

Math. C. VI S. 33

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das ander alles zufallen.

Albrecht Preßling A. C. von Drisch.

Anno 1706.

Aus dem Jahre 1784, also aus der Zeit Friedrichs des Großen, rührt eine Hausinschrift her, die sich auf einem eichenen Querbalken über dem Schementor des früher Römerischen Grundstücks (Kamerstraße) befindet, aber leider nur zum Teil lesbar ist.

In den letzten Tagen erst konnte bei Umbauarbeiten des Hauses Oststraße 7, dem Kupferschmiedemeister Heinrich Rumpff gehörend, ein altes Dehlfenster freigelegt werden, dessen oberen Querschnitt folgender schöner Spruch zierte:

So oft der Mensch geht durch die Tür
Sol Er gebeten für und für
Auf das der Heiland Jesus Christ
Die rechte Tür zum Himmel ist.

Friedrich Wegmann Elisabetha Spey.

den 24. Juni anno 1818.

An einer alten Scheune an der Ostmauer, die schon seit Jahrhunderten im Besitz der Familie des Landwirts Lübbert ist, steht folgendes Bibelwort als Hauspruch, damit ein Zeichen des frommen Sinnes tragend, den der Vorfahr mit dem materiellen Besitzum auf Kinder und Kindeskinde zu vererben wünschte:

Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir gutes getath hat.
Psalm 103, Vers 2. Anno den 11 April 1830.

Christoph Lübbert Sophie Biermann, Eheleute.

Auch die alte, noch aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende Synagoge der hiesigen jüdischen Gemeinde (Kamerstraße 39), die in früheren Zeiten zugleich Lehr- und Versammlungshaus war und jetzt von Familie Schmidt bewohnt wird, weist eine Hausinschrift auf. Die Uebersetzung der in hebräischen Schriftzeichen über der Haustür befindlichen Eingravierung lautet auf deutsch:

Dieses Versammlungshaus ist entstanden zur Ehre Gottes im 3. Monat (Sivan) des Jahres 5450. (Die letzte Ziffer ist nicht mehr deutlich zu erkennen.)

In neuerer Zeit legt man weniger Wert auf Hausprüche, die Menschen von heute betrachten sie als etwas „Altmöbils“ und gehen meist achlos an ihnen vorüber, die an längst vergangene Tage erinnern. So findet man Inschriften an neuen Häusern sehr selten, höchstens noch bei Kunststätten, Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden. Das Kaufhaus Sander u. Co. Nachf., am Seiteneingang Wilhelmstraße, trägt wohl als einziges neueres Haus in unserer Stadt als Inschrift das Wort „Salve“ (Sei gegrüßt!) Dem Kenner seiner Heimat, dem aufmerksamen Beobachter, erzählen diese alten Hausinschriften so unendlich viel von der Vergangenheit und der Zukunft, und ob sie uns auch in ihrer schlichten Art unbeholfen erscheinen, so liegt doch ein tiefer Sinn in ihnen verborgen.

Mögen deshalb die aufgeführten alten Kamener Hausprüche in diesem Sinne allen denen mit freundlichem Gruße empfohlen sein, die, um mit Gottfried Herder zu sprechen, „den Verstand haben, den Verstand zu fassen, und Gefühl, die naive Schönheit des Ausdrucks zu fühlen!“ — bel.

stimme, um die ihn so mancher beneiden konnte, brachte er vorwiegend alte, trauere Volks- und Heimatlieder vorzüglich zu Gehör, sich dabei mit einer schmalen Mandoline in voller Harmonie begleitend. Dem talentvollen jungen Mann, dem man es ansah, daß er nur der Not der Zeit folgend, von Haus zu Haus zog, wurde manche Gabe für den gebotenen Genuß überreicht.

Ein Zusammenstoß, der leicht ernstere Folgen haben konnte, ereignete sich Sonntag abend gegen 9 Uhr an der Ecke Rathenau- und Weststraße. Dort wurde der Bergmann L. aus Bergkamen, der sich in Begleitung seiner Ehefrau auf einer Radtour befand, von einem Motorradfahrer angefahren und durch den starken Anprall auf das Straßenpflaster geschleudert. Während er außer einigen Hautabschür-

fungen ohne Verletzungen blieb, wurde sein Fahrrad so schwer beschädigt, daß es nicht mehr benutzt werden konnte.

Heil, 6. Juli. (Mitternachtsfunde.) In der Sandgrube des Gutsbesizers E. Pippmann fand man dieser Tage eine Anzahl Urnen, die z. T. noch unversehrt ausgegraben werden konnten.

Bönn, 6. Juli. (Bezirksturnfest.) Zu dem groß angelegten Turnfest des nördlichen westfälischen Gaubezirks hatten die Freunde und Gönner, sowie der Turnverein „Fahn“ Bönn-Altenböge alle Vorbereitungen getroffen. Samstag nachmittags wurden die eingeladenen 19 Vereine feierlich empfangen und nach dem Vereinslokal Bodelmann geführt, wo um 8 Uhr ein Kommerz begann. Vorstehende Gutsmann hielt in seiner Ansprache Gäste und Turner herzlich willkommen und ging kurz auf die Pflege der Leibesübungen ein. Am Sonntag morgen trafen sich die auswärtigen Turner, für die die Bevölkerung bereitwilligst Unterkunft zur Verfügung gestellt hatte, mit den hiesigen Turnern auf dem Festplatz, wo in einem geräumigen Zelt unter der Mitwirkung des Posaunenchores ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Im Anschluß daran fanden die Wettkämpfe, Weitsprung, 100 m Lauf und Geräteturnen statt. Um 1 Uhr traten die Turner zum Festzuge an, dem 2 Herolde in Turntracht vorantraten. Nachdem sich der Zug durch die Straßen Bönnens und Altenböges bewegt hatte, scharten sich die Turner am das Kriegerdenkmal, wo ein Kranz zum Gedenken der Toten feierlich niedergelegt wurde. Der Männergesangsverein Bönn, der Männergesangsverein „Eintracht“ Altenböge und der Quartettverein hatten sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Auf der Festwiese wurden die Einzelkämpfe, Stabhochsprung, 4 mal 100 m Lauf, Kugelstoßen, Freileistungen, Stabführung der Jugendbrigade Neubrück u. a. ausgetragen. Etwa 250 Turner rangen um die Preise. Von 50 Kranzen fielen, 5 an den hiesigen Verein. Der Turnverein Herringen erwarb die höchste Auszeichnung, die Plakette. Nach dem Turnen zogen die Turner geschlossen zum Vereinslokal, wo die offizielle Feier begann. Vorträge und Humor, turnerische Vorführungen, Tanz und Musik hielten die Festteilnehmer lange festhalten.

Anno, 6. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich Samstag morgen auf dem Schulhofe des hiesigen Realgymnasiums zu. Der etwa elfjährige Söhner B. kam infolge Ausstrichens so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Armbruch zuzog und sofort ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. — Eine Verletzung erlitt Samstag nachmittags auf der Bahnhofstraße dadurch, daß von einem hoch mit Klappen beladenen Lastauto ein Kasten mit dem so kostbaren Getränk herunterfiel. Die Klappen zerbrachen und das Bier ergoß sich über die Straße.

Kamm, 6. Juli. (Erfahrungsaufnahme „Hoppmarzanten“.) Auf dem alten, idyllisch gelegenen Schloßhof (Freilichtbühne) zu Oberwerries herrschte am letzten Sonntag reges Leben und Treiben. Hunderte von Freunden der westfälischen Heimatspiele hatten sich zur Erfahrungsaufnahme des Volksstückes „Hoppmarzanten“ eingefunden. Die Mitglieder der Spielgemeinde, die sich in selbstloser, aufopfernder Arbeit der guten Sache zur Verfügung gestellt hatten, leisteten Vorzügliches. Wer nach sechs arbeitsreichen Wochentagen für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags vergessen will, der gehe nach Oberwerries.

Vereinsnachrichten

Kamen, 6. Juli. Der Turn- und Spielverein „Westfalia“ hielt am letzten Sonntag eine gutbesuchte Generalversammlung ab. Nach Worten der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden fanden die verlesenen Protokolle sowie kassenberichtigte widerprüfliche Annahme und wurde den beiden „Verantwortlichen“ die Entlastung ausgesprochen. Weiterer Kamm nahm die Besprechung über den am 28. August stattfindenden Familienausflug nach Zadenkroß ein. Zu dem gemeinsamen Kaffeetrinken mußten sich die Mitglieder in eine durch den Voten rundergehende Liste eintragen. Im übrigen verpfligt der Ausfluß wie in den Vorjahren dank der Arbeit einer rührigen Kommission wiederprechend zu werden. Nachdem der Vorsitzende noch die Anwesenden zur regen Beteiligung an den Reichsjugendwettkämpfen am 17. Juli aufforderte, fand der offizielle Teil seine Erledigung, dem sich ein gemütlicher mit Damen anschloß.

Heil, 6. Juli. Der Schwimmverein Heil beschloß, am Sonntag, den 28. August, ein Schwimmfest zu feiern, weil das Gauschwimmfest vor 14 Tagen so stark unter der Ungunst des Wetters litt. Bei dem Jugendbruschiwimmen erlang den 3. Preis Kullmanns-Heil, der auch den 1. Preis im Bruchschwimmen f. B. o. B. 100 Meter holte.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 6. Juli.

Das gestrige Tiefdruckgebiet über Mitteldeutschland und Dänemark hat sich weiter ostwärts verlagert, während sich in Westdeutschland der Einfluß des von Großbritannien heranziehenden Tiefdruckgebiets immer mehr bemerkbar macht. Heute früh herrschte in Deutschland im allgemeinen trockenes, im Westen kältere Bewölkung, sonst heiteres Wetter, bei 16-24 Grad Wärme.

Wetterausichten bis Freitag:

Nach Eintritt von Gewittern wolkig, mit Regenschauern, und etwas kühler.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Randschäz

(Kapellmeister Karl Wolfram tritt in den Ruhestand.) Mit Schluß der Spielzeit scheidet Kapellmeister Karl Wolfram aus dem Mitgliederverbande der Dortmunder städtischen Oper aus. Seit der Eröffnung des Stadttheaters 1904 war er ununterbrochen unter verschiedenen Direktoren als erster Kapellmeister tätig.

(Ehrenvoller Auf an einen Dortmunder Künstler.) Der bekannte Dortmunder Kunstmaler Clemen Kaufmann, der auch an der Dortmunder Kunstgewerbeschule unterrichtet, wird einem an ihn ergangenen Auf der Stadt Leipzig, die ihm einen Lehrauftrag an der städtischen Kunstgewerbeschule Leipzig übertragen hat, Folge leisten. Eines der in weiteren Kreisen bekannten Werke Kaufmanns ist das Gemälde „Der Lebensweg“ im Dortmunder Altersheim.

(Amerikanische Studenten in Dortmund.) Auf einer Studienreise trafen zahlreiche amerikanische Studenten der Washington-Dee-University, Virginia in Dortmund ein.

Schüsse auf ein fliehendes Auto.

Die drei Bergleute Julius Gohs, August Mann und Albert Pinski mieteten bei dem Autobesitzer Krause, der mit seinem Wagen am Bahnhof Langendreer stand, dessen Führerwerk, um eine Spazierfahrt nach Dortmund zu unternehmen. Sie befuhren mit dem nicht abgestellten Wagen, einem Sechsfürer Opel 4484, mehrere Kreise im nördlichen Stadtteil Dortmunds und nahmen schließlich zwei Frauen mit. Auf der Heimfahrt entfiel eine der Frauen, während die andere bis zur Heide Graf Schwerin mitfuhr. Als auch diese sich entfernen wollte, wurde sie von zwei der Wageninsassen, die sie zu Fuß verfolgten, wieder gewaltsam in den Wagen geschleppt. Ein Castroper Polizeibeamter hatte den Vorgang bemerkt und brachte durch mehrere Schüsse den Wagen zum Halten. Trotz der Schußbeschädigungen fuhr der Wagen dann weiter und wurde in Dortmund am Burgtor durch einen Schuttmann angehalten. Hierbei stellte sich heraus, daß die zweite Frau unterwegs, und zwar in der Hüttenmannstraße, entkommen war. Das Auto wurde beschlagnahmt und alle drei Insassen verhaftet.

(Tragisches Schicksal einer Familie.) Von schweren Schicksalsschlägen ist die Familie Schwarz aus der Vorhofsstraße im Verlaufe von vier Wochen getroffen worden. Anfang Juni verstarb die 68jährige Frau nach einem längeren Leiden. 14 Tage später verunglückte der etwa 27jährige Sohn, der als Zementarbeiter mit der Fundamentierung für eine Turbinenanlage an der Ruhr bei Witten beschäftigt war, dadurch tödlich, daß er in die Ruhr fiel und erst 8 Tage später als Leiche geborgen werden konnte. Am Donnerstag brachte man den 68jährigen Vater in die städtischen Krankenanstalten, weil er sich eine schwere Lungenerkrankung zugezogen hat. An den Folgen dieser Krankheit ist er Sonntag gestorben.

(Erdbeben-Selbstmordopfer.) In knapp 14 Tagen wurden nicht weniger als sieben Selbstmorde gezählt. Fast immer ist das Motiv in wirtschaftlichen Nöten oder aber in traurigen Familienverhältnissen zu finden.

(Die Aufstellung von Derne.) Nach den von dem Gemeinderat genehmigten Eingemeinderungsverträgen mit Dortmund und Eilen sollen die Kolonie Altderne-Oberbecker sowie Altderne-Niederbecker bis zum Schützenhof mit zusammen rund 5000 Einwohnern nach Eilen fallen, während das Dorf Altderne und der Ortsteil Hofbeke mit reichlich 8000 Bewohnern nach Dortmund kommen sollen. Gegner dieser Aufstellung waren Vertreter der Eilen.

Aus dem Industriegebiet

(Schwelm, 5. Juli.) (Schwerer Motorradunfall.) Auf der Fahrt zum Rürupring stürzte der Motorradfahrer Fritz Reichardt aus Wilspe in Schwelm auf der Dillenstraße. Es war ihm der Reifen geplatzt. Er trug einen schweren Schädelbruch davon.

(Hort, 5. Juli.) (Schwere Mordtat.) Ein Streit zwischen den Frauen gab Veranlassung, daß die hieselbst wohnenden Bergleute Franz Gerik und Paul Rhylo in Feindschaft kamen. Wegen der Kinder hatten sich die Mütter wiederholt die tollsten Grobheiten an den Kopf geworfen und waren sogar mit allerlei Schlaginstrumenten aneinander geraten. Als nun der Bergmann Gerik zur Fröhschicht gehen wollte, hatte ihm sein Gegner Rhylo im Hinterhalt aufgelauert und verlegte dem Gerik einen furchtbaren Schlag mit einem Holzstiel auf den Kopf, so daß der Geschlagene einen schweren Schädelbruch davontrug. Auch die Ehefrau wurde schwer verletzt. Er mußte auf dem schnellsten Wege in das Krankenhaus geschafft werden, wo er lebensgefährlich verletzt darniederliegt. Der Täter Rhylo ist geflüchtet, konnte aber von der Kriminalpolizei verhaftet werden und wurde dem Amtsgericht zugeführt.

(Buer, 6. Juli.) (Selbstmordversuch eines früheren Fremdenlegions.) Ein junger Mann, der sich im Krankenhaus in Buer-Orle befindet, stürzte sich in einem Anfall geistiger Unmachtung aus einem Fenster des zweiten Stockwerks. Mit schweren Kopfverletzungen wurde der Kranke der Nervenzabteilung überwiesen. Es handelt sich bei dem Verunglückten um ein früheres Mitglied der französischen

Fremdenlegion, der sich ein schweres Gemütsleiden in den Tropen zugezogen hatte.

(Essen, 6. Juli.) (Im Streit erschossen.) In einer Wirtschaft in der Stoppenerstraße kam es zwischen dem Wirt und mehreren Gästen zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Arbeiter Wladislaus K., Altenesserstraße, den Wirt mit einem Messer bedrohte. Dieser machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte den Angreifer durch einen Schuß tödlich.

Von Rhein und Mosel

(Aachen, 4. Juli.) (Ein Hotel in Flammen.) Morgens früh bemerkte ein Passant, daß aus dem Dach des Hotels „Barbarossa“, das jetzt zu Wohnzwecken eingerichtet ist, dicke Dampfwolken herausfliegen. Das Feuer hatte sich schon so ausgebreitet, daß ein 20jähriges Dienstmädchen, das im Dachgeschoß von Rauch und Flammen stark bedrängt wurde, herunter auf die Straße sprang und alsbald an den erlittenen Verletzungen starb. Ein anderes Mädchen konnte sich über das Dach eines Nachbarhauses retten. Die übrigen Bewohner der oberen Stockwerke, vier Familien mit etwa 12 Personen, wurden von der Feuerwehr mit Rettungsapparaten heruntergeholt. Auch die Bewohner des zweiten Stockes mußten von der Feuerwehr mit Leitern gerettet werden. Im Dachgeschoß fand man noch den 22jährigen Sohn einer dort wohnenden Familie tot auf. Anscheinend ist der junge Mann erstickt. Die Leiche war bereits stark verkohlt. Die Feuerwehr konnte zuletzt das Feuer auf seinen Herd beschränken.

Rheinische Sorgen — deutsche Sorgen.

Die Rheinausstellung in Koblenz.

(Koblenz, 4. Juli.) Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und Wirken“ fand im Koblenzer Stadttheater ein Festakt statt, an dem zahlreiche hervorragende Vertreter des öffentlichen Lebens teilnahmen.

Anschließend an eine Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Kussel, der besonders herzlich die Vertreter Hollands und der Schweiz, den Ministerialdirektor Herlinger aus dem Haag und den schweizerischen Generalkonsul Schöller aus Köln begrüßte, überbrachte Reichsregierungsminister Dr. Koch die Grüße der Reichsregierung. Alles, was mit der Geschichte des Rheins, seinem Werden und Wirken zusammenhängt, so führte der Minister im weiteren aus, geht nicht nur den Rheinländer, sondern das ganze deutsche Volk an. Ich kann nur meine außerordentliche Freude zum Ausdruck bringen, daß sich an dieser historischen Stelle des Zusammenflusses von Rhein und Mosel jugendliche Männer zusammenfanden, um dem In- und Ausland zu zeigen, wie der Rhein wurde, wie er gewirkt hat und wie er wirken wird, und wie dieser Gedanke in der Schweiz und in den Niederlanden auf lebhaftesten Widerhall stieß.

Dann übermittelte als Sohn des Rheinlandes Staatssekretär Dr. Dönhoff die Grüße und Wünsche der preussischen Regierung. Das Rheinland läßt sich nicht denken, betonte der Redner ohne Zusammenhang mit dem Deutschen Reich. Rheinische Sorgen sind deutsche Sorgen. Der Weltkrieg hat den Gedanken der Befriedung der Ränder wachgerufen. Es kann nichts förderlicher sein, als wenn an den Ufern des Rheins die Völker sich besser als bisher schätzen und achten lernen. Das ist der beste Weg um einen wahren Frieden herbeizuführen.

Als Vertreter der Niederlande und der Schweiz sprach Konrad Herlinger aus dem Haag. Die Schweizergesichte und die niederländische Regierung legen Wert darauf, sagte er, allen, die ihre Kraft für das Gelingen der Ausstellung eingesetzt haben, ihre besten Wünsche auszusprechen.

Die Herbstmanöver der Reichswehr.

Nach dem „Tamp“ und anderen französischen Blättern sollen die Herbstmanöver der Reichswehr erweitert werden. Demgegenüber erfahren die Blätter von unterrichteter Stelle, daß in keiner Weise an eine Erweiterung der Herbstmanöver gedacht wird, und daß aus Erparnisgründen in diesem Jahre sogar zwei Divisionen überhaupt keine Herbstmanöver abhalten, sondern nur auf dem Truppenübungsplätzen üben werden. Von besonderen Vorbereitungen kann in keinem Sinne die Rede sein. Die Übungen dienen lediglich der taktischen Ausbildung von Führern und Truppen.

Die Abfindung der Standesherrn.

In der Frage der Auseinandersetzung mit den Standesherrn hat eine Besprechung zwischen Vertretern der Reichsregierung und der preussischen Regierung stattgefunden. Preußen hat dabei neues Material über die Höhe der Aufwendungen vorgelegt, die der Staat für diesen Zweck zu machen hätte. Die Reichsregierung will im Benehmen mit dem Interfraktionellen Ausschuß möglichst noch in dieser Woche darüber Beschluß fassen, wie die Auseinandersetzung geregelt werden soll. Nach dem „Völkischen Beobachter“ werden auch die Fraktionen wahrscheinlich am Donnerstag dazu Stellung nehmen.

Kleine Nachrichten.

Die englischen Industriellen sind zu dem angekündigten Gegenbesuch der Deutschen in Berlin eingetroffen.

Das Saarzollabkommen wurde bis zum 31. August verlängert.

Auf einer internationalen Presskonferenz in London ist auch Deutschland vertreten.

Der oberstelektische Bergbau hat seinen Preiserhöhungsantrag beim Reichskohlenamt schriftlich zurückgezogen. Die Forderungen der übrigen Reviervereine bleiben bestehen. König Fuad von Ägypten ist in London eingetroffen.

Aus aller Welt

Explosion einer Feldküche.

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich im Berliner Stadtteil Drog-Natibor. Als dort der Kriegerverein Drog-Natibor mit einer Feldküche zu einem Nachtmarsch antrat, wurde plötzlich der Deckel des Kessels der Vereinsfeldküche infolge Dampfüberhitzung hochgerissen. Der ganze Inhalt des Kessels ergoß sich über die umstehenden Kinder und Erwachsenen. Über 25 Personen erlitten teils leichte, teils schwere Verbrühungen. Acht Kinder im Alter von drei bis 16 Jahren wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Drei Kinder schwaben in Lebensgefahr.

Ein Katastrophentag in Odessa.

26 Tote.

Über Odessa wütete ein schwerer Orkan, der erhebliche Verwüstungen, besonders in der Umgebung der Stadt, anrichtete. Mehrere Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Auf dem Meere kenterten mehrere Segelboote. Über 20 Personen sind ertrunken. Ein Straßenbahnwagen, der mit Ausflüglern besetzt war, die vor dem Unwetter flüchteten, entgleiste in einer Kurve und kippte um. 6 Personen wurden getötet, 10 schwer und 33 leicht verletzt.

(Neue Knochenfunde in Berlin.) Auf einem Grundstück in der Nähe des Alexanderplatzes in Berlin wurden bei Ausgrabungsarbeiten in einer Tiefe von 30 cm vier menschliche Schädel und eine große Anzahl anderer Skeletteile gefunden. Durch die Entdeckung von Holzteilen an der Fundstelle ist erwiesen, daß es sich um eine alte Begräbnisstätte handelt. Es dürfte sich um einen alten Franzosenfriedhof handeln, auf dem französische Soldaten, die 1812 in Berlin starben, beigesetzt wurden.

(Aus dem Juge gestohlen.) Der Gärtner Reinhold Meyer aus Wolmirstadt wurde schwerverletzt auf den Straßen aufgefunden. Er konnte bisher nur angegeben, gewaltsam aus dem Juge gestohlen worden zu sein.

(Drei Touristen vom Blitz erschlagen.) Drei reichsdeutsche Touristen wurden auf dem Groß-Benediger vom Blitz erschlagen. Eine Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.

(Die Verurteilung des Diebes des Grand Conde.) Vor dem Schwurgericht in Beauvais wurde der Prozeß wegen des vor einigen Monaten erfolgten Einbruchs in das Schloss Chantilly verhandelt, bei dem neben anderen Wertgegenständen der unter dem Namen Grand Conde bekannte rosafarbene Edelstein gestohlen wurde, der in einem Pariser Hotel, in ein Brötchen eingeschoben, aufgefunden wurde. Die Hauptangeklagten Käufer und Souver wurden zu 9 bzw. 8 Jahren Gefängnis verurteilt; ihre Helfershelfer, eine Witwe Schiel, erhielt 5 Jahre Gefängnis und 5000 Franken Geldstrafe. Die Verurteilten sind Elässen.

(Eine Räuberbande verurteilt.) In Verdamm (Ukraine) verurteilte das Gericht 18 Banditen, mit einem gewissen Polikschud an der Spitze, zur Erschießung. 28 weitere Räuber erhielten Gefängnisstrafen. Die Räuberbanden hatten ein ganzes Jahr die Bevölkerung von Verbitschew und den umliegenden Bezirken durch Raub und Mord in Schrecken gesetzt.

(Drama in der Familie Dempsey.) Der Bruder des Boxers Dempsey hat, aufsehend aus Eifersucht, seine Frau erschossen und dann Selbstmord verübt.

(Beim Spiel ertrunken.) In der Gemeinde Arnau (Liesengebirge) hatten vier Knaben sich ein Floß gebaut, mit dem sie sich auf einen Teich vergnügten. Plötzlich kenterte das Floß; die vier Kinder stürzten ins Wasser und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

(Der Staubgehalt der Luft.) Unlängst hat ein englischer Gelehrter eine Untersuchung angestellt, um den Staubgehalt der Luft festzustellen. Die Untersuchung hat ergeben, daß bei schönstem Wetter draußen in einem Kubikzentimeter Luft 130 000 Staubkörnchen vorkommen, bei Regenwetter jedoch nur 32 000. Die Luft im Wohnzimmer enthielt in der Mitte des Raumes 1 800 000 Staubteilchen, während in der Luft der Zimmerbede 5,5 Millionen per Kubikzentimeter angehaften wurden. Dagegen ist die Luft im Hochgebirge so rein, daß man z. B. auf der Spitze des Mt. (1800 Meter über dem Meere) nur 212 Staubteilchen auf einem Kubikzentimeter hat feststellen können.

(Die Symbolik langer Fingernägel.) Lange Fingernägel als Zeichen, daß man nicht zu arbeiten braucht, kann man auch bei uns oft genug sehen. Die Symbolik, die darin liegt, ist sehr deutlich, wenn auch meist sicher ganz unbekannt. In China aber weiß man es ganz genau und macht auch keinen Hehl daraus, Fingernägel von unglaublicher Länge hält der chinesische Adel für ein besonders feines Kennzeichen, das man oft noch in eigens dazu bestimmten Futteralen schützt und aufbewahrt. Und die chinesischen Adligen gar beweisen ihre Enthaltsamkeit von irdischer Arbeit durch geradezu fürchterliche Nägel, wie wir sie nur aus dem Struwwelpeter kennen, wo ja auch jene Sitte in sehr treffender Weise gewürdigt wird. — Einrichtend durch Entziehung des Schlafes. Der Tod durch Schlaflosigkeit ist oder war nie-

nigstens in früheren Zeiten in China eine beliebte Form der Hinrichtung von Verbrechern. Die moderne Medizin besitzt eigentlich nur wenig Erfahrung auf diesem Gebiete, da die Versuche beim Tiere nicht ohne weiteres einen Rückschluß auf den Menschen gestatten. Bei Hundentrat erst nach 120 Stunden ununterbrochenen Wachtums der Tod unter Erscheinung hochgradiger Schwäche und gestörter Hirnfunktionen ein. Versuche an Menschen, natürlich nur an solchen, die sich freiwillig meldeten, wurden — in Amerika vorgenommen. Sie brachten außer dem selbstverständlichen Ergebnis, daß die armen zweibeinigen Versuchstiere rasch an Gewicht verloren, keinerlei verwertbare wissenschaftliche Ausbeute, da selbstverständlich mit Rücksicht auf den Kräfteverfall die Versuche abgebrochen werden mußten. Immerhin sollen zwei Personen es sechs Tage lang ohne Schlaf ausgehalten haben, was eine Ueberlegenheit über das Tier bedeuten würde. Im übrigen ist das Schlafbedürfnis je nach Alter, der Persönlichkeit und Beschäftigung so verschieden, daß gefundene Werte unmöglich verallgemeinert werden können.

Wirtschaft u. Handel

Jahrmärkte.

Sonntag, 10. Juli: Brederfeld R., Langschede R.
Montag, 11. Juli: Dortmund u. Hagen Schlachtvieh, Castro Kleinw., Rietpe R., Werthohl Jahrmarkt.
Dienstag, 12. Juli: Buer R., Galtorn R. B., Jübenbüren R. B., Wadersloh R. B., Westfischen R. B., Dielefeld R. B., Hölvelhof R. B., Wulferdingen R. B. Pf. Schaf Bleg., Möhlhagen R. B.
Mittwoch, 13. Juli: Bocholt R. B., Enniger R. B., Heek R. B., Vienen R. B., Rheine R. B., Reddinghausen R. B., Bünde R. B. Pf., Driburg R. B., Schw. Dortmund Jugend, R. B., Neunkirchen i. W. R. B., Eidel Schw. B., Dorsten R. B., Radebe R. B., Vippstadt R. B., Witten R. B., R. B. Schw.
Freitag, 15. Juli: Vortrop R. B., Paderborn Schaf Hammel, Dortmund Pf.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Fußball-Länderspiel Deutschland — Rußland der Arbeiter-Sportler.

Nachdem im vorigen Jahre die Arbeiter-Sportler Deutschlands in Köln eine katastrophale 10:0-Niederlage seitens Rußlands hinnehmen mußten, war man auf das Ergebnis des diesjährigen Länderspiels mit Recht gespannt. Leider enttäuschte Deutschland wiederum, wenn auch nicht so hoch, aber auch noch vernünftig mit 8:2 mußten die Deutschen vor dem besseren Spiel der Russen, die bei der Halbzeit bereits mit 5:0 in Führung lagen, die Segel streichen. 8:2 lautete das Ende. Die Russen glänzten durch vorbildliche Stürmerleistungen, denen das schwache Hinterdeck der Deutschen nicht gewachsen war.

Leichtathletik.

Um die westdeutschen Meistertitel.

In S. Bochum stellt über 4x1500 Mtr. einen neuen deutschen Rekord auf!

Klein war die Zahl der Zuschauer, die den Leichtathletik-Meisterschaften des W. S. B. im Kölner Stadion am Sonnabend beiwohnte. Das größte Interesse brachte man dem Sprintkampf entgegen, von welchem 4 Wettbewerbe erledigt wurden. Zum 10-Km.-Lauf stellten sich 15 Teilnehmer dem Starter. Als Favorit galt Gerhard-Siegen, der sich auch den Meistertitel in 33:05 Minuten holte. Im Stabhochsprung trafen die beiden Dortmunder Walter und Dr. Hübener, sowie Adams-Rassel aufeinander. Der Rest der Wettbewerbe galt dem Fechtkampf, den auch nur 4 Leute bestritten. Ausgetragen wurde der 100-Mtr.-Lauf, 110-Mtr.-Hürdenlauf, Stabhochsprung und 400-Mtr.-Lauf. Im ganzen und ganzen waren sich die Gegner in ihren Leistungen ebenbürtig.

Auch am Sonntag bot das Kölner Stadion interessante Kämpfe. Wenn auch die Engländer, also die Besten aus den Reihen der Leichtathleten, fehlten, so boten doch die zurückgebliebenen Annäherer Leistungen, die sich sehen lassen dürfen. In der 4x1500-Mtr.-Staffel stellte S. Bochum mit der Mannschaft Feldmüller, Hoffmann, Cornelius und Stellas mit 17:02,4 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf. Paulus-Beglar bewies im Diskuswerfen seine aufsteigende Form. Er erreichte die gewiß nicht alltägliche Leistung von 43,65 Meter. Auch die Zeit über 400 Mtr., die Schwärz-Rassel mit 50,3 erreichte, ist beachtenswert, ganz zu schweigen von der Leistung Schwärz-Weiß. Offen in der 4x100-Mtr.-Staffel mit 42,5 Sekunden. Die 4x400-Mtr.-Staffel wurde von Köln 99 in 3:25,1 gewonnen. Der neue Stern Odelode-Wissen besiegte Thomburg-Geldern und in den kurzen Strecken dominierte Dreiholz-Essen und Otto-Duisburg. Im Sperwerfen stand bestarmig und bedarmig Wegdorf-Dortmund 95 mit 54,26 bzw. 92 Mtr. an erster Stelle.

Überraschungen bei den Leichtathletik-Meisterschaften.

Die Leichtathletik-Meisterschaften, die am verflochtenen Sonntag von den sieben Landesverbänden zum Austrag gebracht wurden, warteten, trotzdem unsere Besten gegenwärtig bei den englischen Meisterschaften festgehalten werden, mit einer Reihe erfreulicher Überraschungen auf. Es gab nicht hervorragende Leistungen, sondern meißtens sogar Rekorde. Zuweilen waren die Leistungen, nicht unerheblich besser, als vor Jahresfrist.

Bei den Brandenburgischen Kämpfen in der Reichshauptstadt war ein prächtiger Rekord in der 4mal1500-Meter-Staffel zu verbuchen. Tontonia 99 vermochte die bisher von der Hamburger Viktoria gehaltene Höchstleistung um 16 Sekunden zu verbessern. Der Berliner Sport-Club rächte sich dafür in der 4mal100-Meter-Staffel, die er in 42,8 Sekunden gewann. Die 400-Meter-Hürden-Meisterschaft fiel in 57,8 Sekunden an Zehlendorf.

In Stuttgart war bei den süddeutschen Kämpfen eine neue Höchstleistung im Hochsprung für Damen von Frau Esser-München mit 1,50,5 Metern aufgestellt worden. Und somit gab es bei den Damen eine neue deutsche Höchstleistung. Frä. Gladisch-Karlruhe legte die 100-Meter-Strecke in 12 Sekunden zurück.

Auch bei den in Jena ausgetragenen mit-
teideutschen Kämpfen blieben Ueberra-
schungen nicht aus. Die 1500 Meter gewann Pra-
ger-Dresden, während Otto-Deipzig nur den
dritten Platz belegen konnte. Gröber (Reiz)
sicherte sich mit 3,60 Metern den Sieg im Stab-
hochsprung.

Bei den norddeutschen Kämpfen in
Braunschweig bewältigte Hinz-Wilhelms-
haven die 100 Meter in 10,9 Sekunden. Auch
bei den 200 Metern siegte Hinz, und zwar in
23,2 Sekunden. Bei den 5000 Metern siegte
Diedmann-Hannover, bei den 10 000 Metern der
Hamburger Dredmann.

In Breslau, der Kampfstätte des Süd-
ostdeutschen Verbandes, meisterte die 5000 Meter
und auch die 10 000 Meter Schneider-Girshberg
(18:085 bzw. 39:55,9). Die beste Leistung im
Hochsprung vollbrachte Hartmann mit 1,66.
In Jüterburg bei den Meisterschaften
des Baltischen Verbandes, hielten sich die Ost-
preußen im Springen und Werfen überragend,
während die Pommeren im Laufen die besseren
Leistungen zuwege brachten.

Ein weiterer Deutscher Sieg bei den englischen
Mittelmeisterschaften.

In der 4 mal 110 Yardsstaffel siegte in der
Entscheidung die Viererstaffel des Sportklub
Preußen - Krefeld, die in der Besetzung
Salz, Wering, Douben und Schüller in 42 1/2 Se-
kunden lief.

Tennis.

Internationales Tennis-Turnier in
Wimbledon.

Im Damen-Einzelkampf wurde die Ameri-
kanerin Helen Wills sichere Siegerin. Die
Spanierin Fel. d'Alvarez konnte der in ganz
vorzüglicher Form befindlichen Amerikanerin
keinen nennenswerten Widerstand entgegen-
setzen. Helen Wills gewann leicht 6:2, 6:4. —
Das Herren-Einzel-Schlussspiel gewann der
Franzose Cochet über seinen Landsmann Bo-
rotta.

Radport.

Salchow gewinnt wiederum die Preußen-
Meisterschaft!

Die Preußen-Meisterschaft, die am Sonntag
auf der Berliner Olympiabahn zum Austrag
gebracht wurde, bestand aus einem Dauerrennen
über 100 Kilometer, das in einem Dauerrennen
wurde. Eingeleitet wurde dieses
Rennen durch einen Revuekampf der Deut-
schen Flieger, die sich in einem Match zu sechs
Zweierläufen begegneten. Dörmela, Hahn,

Fride und Lorenz trafen sich bei dieser Gelegen-
heit. Dörmela konnte den Kampf vor Fride,
Lorenz und Hahn für sich beenden. Dann folgte
ein Malfahren, das Hahn von Lorenz, Fride
und Dörmela siegreich sah.

Nachdem die Deutschen Meister Sawall und
Fride eine Ehrenrunde gefahren hatten, begann
die Preußen-Meisterschaft über 100 Km. Das
Ergebnis war: 1. Salchow-Berlin, 2. Vennanow-
Berlin, 3. Rodellen-Dresden, 4. Sawall-Berlin,
5. Möller-Hannover, 6. Fride-Breslau.

Wettpoint.

Gute Aussichten für das Dortmunder
Juli-Rennen.

Der erste Kennungsauflauf für die großen
Dortmunder Juli-Rennen hatte ein ausgezeich-
netes Ergebnis. 18 Rennen fanden 495 Unter-
schritten, während im 14. im Preis von West-
falen, dem Hauptereignis des Meetings, bei der
zweiten Einfahrt 34 Pferde im Rennen
verblieben. Im Großen Preis von Dortmund,
einem Jagdrennen über 4000 Meter, dem Haupt-
ereignis des Sonntags, das 48 Unterschriften
fand, ist die beste Steeplechasse vertreten u. a.
Contrabent, Gallian, My Lord II, Vandal,
Stattliche, Goldat, Morgenpracht, Frits Fromm,
Contrafide, Frits II, Otkondi, Flambert, Stein-
adler, Glodner, Imperator, Mon petit, Rimone,
Nachgott, Coeur d'Alme, Immerweiß, Murat,
Blumenberg, Machos und Kohberger. Außeror-
dentlich stark ist Zentrale in allen Rennen ver-
treten, doch auch süddeutsche Ställe werden in
die Ereignisse eingerechnet. Die heutige Vor-
anmeldungen liefen schon auf eine große Betei-
ligung schließen. Die Rennen werden auf hoher
sportlicher Stufe stehen und durch die Teilnahme
Berliner und süddeutscher Pferde die bisherige
Eintönigkeit der Rennen im Westen vorteilhaft
unterbrechen. Was Klang und Namen hat an
Klassikerrennen und Steeplechase, wird sich am for-
menden Sonntag und Mittwoch auf der schönen
Wambeler Bahn einstellen und kein Besucher
wird enttäuscht heimgehen. — In beiden Tagen
beginnen die Rennen um 3 1/2 Uhr.

Die Tagung des Deutschen Reichsausschusses in Karlsruhe.

Auf Einladung der Stadt Karlsruhe fand
sich der Deutsche Reichsausschuss mit den ihm
angeschlossenen Ortsgruppen und Verbänden in
Badens Landeshauptstadt zur Hauptversammlung
des D. R. A. zusammen, an der fast alle

Führer der Deutschen Turn- und
Sportbewegung teilnahmen. Eingeleitet
wurde die großartig organisierte Tagung des
Deutschen Reichsausschusses mit einer Vor-
kandlung, die unter Leitung von
Staatssekretär Dr. A. Gumbel in Anwesenheit
des gesamten Vorstandes stattfand. Die Auf-
nahmeanträge der Deutsch-Englischen Ar-
beiter-Jugend, des „Adimag“ Ring Jüdischer
Bilder- und Pfadfinderverbände und des Deut-
schen Schach- und Schachvereins wurden abgelehnt.
Die Sitzung der Ortsgruppen des Deutschen
Reichsausschusses war zum ersten Male mit
einer Zusammenkunft der Stadtkämmer für
Festbesetzungen verbunden. Eine der ältesten
Aufgaben des Deutschen Reichsausschusses ist der

Kampf um die Einführung der täglichen Turnstunden.

Immer und immer wieder erscheint dieser
Punkt auf der Tagesordnung des D. R. A.,
um alle maßgebenden Behörden unermüdlich
darauf aufmerksam zu machen, wie notwendig
die Einführung der täglichen Turnstunde in
Interesse der Gesundheit des Volkes ist. Die
Einführung der täglichen Turnstunde durch die
Gemeinden bildet den Kernpunkt der Haupt-
aufgabe der Beratungen, über den ein alter Pra-
tiker aus der kommunalen Verwaltung, der
ehemalige Oberbürgermeister von Berlin-
Schöneberg, Staatsminister a. D. Domitius,
referierte. Der Redner betonte die Notwendig-
keit der Einführung der täglichen Turnstunde,
um die Kinder körperlich gesund zu machen und
damit auch den Geist zu stärken. Das Ergebnis
einer Rundfrage des Deutschen Städtebundes
über diese Frage habe ergeben, daß bis jetzt
8 preussische Städte und 4 außerpreussische Städte
praktische Versuche mit der täglichen Turnstunde
unternommen. 124 deutsche Städte hätten auf
die Rundfrage völlig negativ geantwortet. Die
erfreuliche Vorwärtbewegung in der Spiel-
platzbewegung durch die Initiative der Ge-
meindeverwaltung lasse die Hoffnung zu, daß
auch in der Frage der täglichen Turnstunde die
deutschen Städte die Initiative ergreifen wür-
den. Entsprechende Anträge wurden beschlossen.

Das Juli-Fest der „See“, Monatschrift des
Deutschen See-Vereins (früher Flotten-Verein)
Berlin, Matthäikirchstr. 13, enthält den Be-
richt über die am 21. bis 23. Mai in Braun-
schweig abgehaltene Hauptversammlung, an der
auch Admiral Scheer teilnahm, der eine Ent-
scheidung über die Taktik und Ziele des
Vereins einbrachte. Aus den Ausführungen des
Vereinspräsidenten, Staatssekretär a. D. von
Vinequist, sind besonders die Angaben über die

in fremden Ländern gewährten Unterstü-
tzungen der Handelschiffahrt hervorzuheben. Weiter ent-
hält das Fest einen sehr beachtenswerten Auf-
satz über die weltwirtschaftlichen Aufgaben
Deutschlands im Nachrichtenverkehr, insbeson-
dere bezüglich des Wiederaufbaus unserer welt-
wirtschaftlichen Beziehungen zwecks Hebung der
Güterausfuhr. Eine feierliche Erinnerung
„Wie das erste deutsche Motorboot nach Brasilien
kam“ bildet den Abschluß des mit hübschen Bil-
dern ausgestatteten Festes.



Deutschlands Triumph bei den Englischen
Leichtathletik-Meisterschaften.
König, Deutschland, der Sieger im 100-Yard-
Lauf, zerreiht das Zielband.

Nur 2 Tage!

Riesen-Circus-Chow

G. r. a. b. H.
kommt mit

**3 Masten, 2 Manegen,
1 Bühne.**

Eröffnung
Montag, den 11. Juli,
Kamen, auf dem Platz
am Schützenhof.

Der Zirkus der Massen!
Der Zirkus für jung und alt!
Der Zirkus ala Barnum und Bailey!
Der Zirkus der Sensationen!
Der Zirkus, wie er sein soll!
Der Zirkus mit dem wandernden Zoo!

Der Zirkus des Volkes!!

Ab 4 Uhr nachmittags
Besichtigung des

Zoo

Löwen, Elefanten, Bären,
Leoparden, Affen, Zebu,
Lama, Pferde, Akutis,
Palmroller, Krokodile,
Hunde, Zwergmaultiere,
das kleinste Pferd d. Welt.

Geschlossene Schulklassen unter
Führung der Herren Lehrer haben,
wenn sie im Besitz von Eintritts-
karten zu der Nachmittags-Vor-
stellung sind, freien Zutritt
zur Tierschau.

Fahrräder der Landbevölkerung
werden unter Garantie aufbewahrt.

Vorverkauf:
Zigarrengesch. August
Goris, Bahnhofstr. 3, Tel. 339.

**Fürchten Sie sich noch
vor der grossen Wäsche?**

Ich habe ja eine „Miele“!

In den einschlägigen Geschäften zu haben.
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen.

Mielewerke A.G., Gütersloh /w.

Musikverein Kamen.
Donnerstag, den 7. Juli, 8 1/2 Uhr,
bei Bergheim:
Haupt-Generalversammlung

CARMOL
tut wohl, lindert Schmerzen.
Man verwendet Carmol (Karmoliergeist) bei
Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Hexenschüs-
sen, Gicht, Kramp, einfachen Kopf-, Zahnschmerz,
Husten und Schnupfen. Preis Mk. 1,50.
Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.

Hypoxit [Magnesium peroxid]
Wer sich elend, krank, matt fühlt, hat meist Magen-
beschwerden und ungesunden, kranken Blut. Eine 3-4wöch-
liche Kur mit Hypoxit- und Magnesiumpulver Hypoxit
wirkt meist Wunder, sodaß die Kranken sich wie neugeboren
fühlen. Preis Mk. 1,50.

Carmol-Blutreinigung-Tea
(aus Senafrucht bereitet) Preis 60 Pfg.
Ist ein beliebtes Abführmittel, das die Wirkung
zuverlässig und reizlos ist.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

RENNEN

SONNTAG, 10. JULI
MITTWOCH, 13. //

3 1/2 UHR

DORTMUND

SONNTAG: GR. PREIS VON DORTMUND EHRPR. 9.000 MK.
MITTWOCH: PREIS VON WESTFALEN EHRPR. 15.000 //

Wer

vorteilhaft kaufen
will, der beachte die
Verkaufsanzeigen in der
Kamener Zeitung.

Warnung!
Warne hiermit je-
den, meiner Frau,
geb. Rischner, etwas
zu borgen, da ich für
nichts aufkomme.

Richard Ristau,
Bergkamen,
Wilhelmstraße 12.

Küchen, Schlafzimmer,
Speise- u. Herrenzimmer,
Einzelmöbel, Polstermöbel und
Betten, Herde, Emaille u. Porzellan
kaufen Sie billiger auch
gegen Teilzahlung bei

Otto Brorhiller,

Kaiserau, Post Kurl in Westfalen,
Telephon 137, Amt Kamen.
— — — Lieferung erfolgt kostenlos. — — —
2366

1 Ziehtarre u.
1 Schleifstein
zu verkaufen. 2442
Wallgasse 3.

1 schöner, an der Kreisstraße gelegener, zierl.
60 Auten großer

Ed-Bauplatz

in unmittelbarer Nähe der Stadt zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Kamener Ztg.

Erste Firma sucht zum Verkauf eines erstl. Haus-
halt-Bedarfsartikels (auch gegen Teilzahlung) ruhige
Herren oder Damen
gegen höchste Provision, Speisenzuschuß und wöchent-
liche Abrechnung. 2444
Offerten unter Nr. 2444 an die Geschäftsstelle.

Wollen Sie wirkungsvolle
künstlerische Plakate
zum Aushang bringen? — Dann
wenden Sie sich an die
Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

In der Druckerei der

Kamener Zeitung

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

In feiner u. moderner Ausführung auf sorgfältigste hergestellt.

Die albanische Frage.

Durch Verhaftung des jugoslawischen Dolmetschers bei der jugoslawischen Gesandtschaft in Tirana war ein jugoslawisch-albanischer Zwischenfall entstanden, der jetzt durch Freilassung des Dolmetschers beigelegt worden ist. Die Beilegung erfolgte durch Vermittlung des französischen Gesandten, dem nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien die Wahrnehmung der jugoslawischen Interessen in Albanien übertragen worden war. Mit der Beilegung dieses Zwischenfalls ist zwar die akute Kriegsgefahr auf dem Balkan beseitigt worden. Das albanische Problem ist indes dadurch seiner Lösung nicht einen Schritt näher gekommen. Der Zwischenfall war erst eine Folge dieses Problems; er hatte sich entwickelt aus der schwülen Atmosphäre, die zur Zeit wieder einmal am Balkan herrscht. Man darf daher der Erledigung dieses diplomatischen Zwischenfalls keine übertriebene Bedeutung beimessen. Der Streit geht weiter, und zwar zwischen Belgrad und Rom. Das Streitobjekt aber ist Albanien, das sowohl Jugoslawien wie Italien beansprucht.

Wenn sich in diesem Streit Albanien bisher mehr auf die Seite Italiens geschlagen hat und eben dadurch auch in den Konflikt mit Jugoslawien hineingeraten ist, so mag sich das daraus erklären, daß man in Tirana zur Zeit die von Belgrad drohende Gefahr für die größere hält. Vielleicht ist auch der Präsident Jorgu von Italien gekauft worden. Am Balkan denkt man über solche Dinge großzügig. Soviel ist aber sicher, daß das albanische Volk weder von Jugoslawien noch von Italien etwas wissen will. Der Freiheitsdrang dieses Volkes hat seinerzeit schon den Türken viel zu schaffen gemacht. Nach Verdringung der Türkenherrschaft hat es sich freilich gezeigt, daß die Albaner mit der neu gewonnenen Freiheit nicht viel anfangen wußten. Die Herrschaft des Prinzen Wilhelm von Wied, der als „Murek“ in Albanien einzog, blieb nur eine kurze Episode, da die albanischen Großen keinerlei Herrn über sich dulden wollten.

Heute ist Albanien eine Republik. Aber auch in dieser Regierungsform fühlen sich die Albaner nicht wohl. Jeder Regierungswechsel pflegt sich in der Form einer Revolution zu vollziehen. Albanien ist das Polen des Balkans, ein Volk, das sich nicht regieren kann, und das auch die Fremdherrschaft nicht duldet. Dazu kommt, daß das kleine Land auch wirtschaftlich kaum lebensfähig ist. Allerdings ist das Land sehr fruchtbar und kann mangelnde landwirtschaftliche Produkte ausführen, doch fehlt ihm jede Industrie. Dieser Mangel würde sich noch stärker bemerkbar machen, wenn die Albaner nicht so anspruchslos wären. Denn Albanien kann sich „rühmen“, das unvollständigste Land Europas zu sein, seine Kulturbedürfnisse sind daher gering. Aber gerade die Fruchtbarkeit Albaniens und seine industrielle Rückständigkeit macht das Land für seine Nachbarn besonders begehrenswert, da es bei fortgeschrittener Hebung seiner Kultur einen Absatzmarkt für Industrieerzeugnisse bieten kann. Eine noch größere Rolle als diese wirtschaftlichen Erwägungen spielen allerdings die politisch-militärischen. Albanien liegt am Eingang zur Adria; sein Besitz würde Italien zum unbeschränkten Herrn dieses Meeres machen. Es bildet zugleich aber auch eine Brücke zum Orient. Bei Durrës, dem heutigen Durazzo, landete Caesar, als er mit seinem Gegner Pompejus abrechnen wollte. Mussolini wandelt heute in den Fußstapfen Julius Cäsars, den er oft und gern zitiert. Er weiß daher auch die Bedeutung Albaniens zu schätzen.

Die Geständnisse beschuldigter Personen vor der Polizei.

Das polizeiliche Vernehmungsverfahren. — Umfang und Inhalt des Protokolls. — Keine „unlauteren Anklagen“ gegenüber dem Angeklagten.

Der erfahrungsmäßig häufige Fall, daß Beschuldigte ein vor der Polizei abgelegtes Geständnis vor Gericht widerrufen und infolgedessen mangels weiteren Schuldbeweises außer Verfolgung gesetzt oder freigesprochen werden müssen, gibt dem Preussischen Minister des Innern Veranlassung, in einem Rund-erlaß an alle Polizeibehörden die wichtigsten Erfordernisse der verantwortlichen Vernehmung und der Befragung der Geständnisse aufzuführen. Der Erlaß enthält folgende Bestimmungen:

Wenn Beschuldigte auch nicht gezwungen werden können, auszusagen oder gar wahrheitsgemäß auszusagen, so wird es doch meist durch freundliches Ermahnen oder ernstes Zureden neben wohlwollender Behandlung und durch Vorhalten der ermittelten Tatsachen möglich sein, den Beschuldigten zu einer wahrheitsgemäßen Aussage zu veranlassen. Die Anwendung unlauterer Anklagen zur Verbeugung eines Geständnisses oder ein mittelbarer oder unmittelbarer Zwang, wie seelische Einwirkung in Form von Drohungen oder gar körperliche Zwangsmassnahmen, sind unzulässig und verboten. Nach § 243 St. G. B. wird ein Beamter, der in einer Untersuchung Zwangsmittel anwendet oder anwenden läßt, um Geständnisse oder Aussagen zu erpressen, mit Zuchthausstrafe bedroht. Geständnisse haben nur dann Beweiskraft, wenn Tatsachen eingestanden werden, die den Tatbestand der strafbaren Handlung klar und deutlich erkennen lassen. Das Geständnis soll

Unter dem Präsidium des Reichsministers a. D. Dr. Kitz wurde in Genf die Konferenz zur Schaffung des Welt-Rothschiffverbandes eröffnet. Über das Ziel dieser Konferenz hat sich Dr. Kitz u. a. wie folgt ausgesprochen:

Es liegt in dem Aufgabenkreis des Völkerbundes, die Organisationen zur Milderung der Leiden in der Welt auf internationaler Grundlage zu fördern und zu begünstigen. Die Konferenz hat die Aufgabe, die Verwirklichung dieses Gedankens auf dem Gebiete gegenseitiger Hilfeleistung für die von Katastrophen betroffenen Völker zu dienen. Durch Beschluß der 5. Völkerbundsversammlung vom 26. und 29. September 1924 war eine vorbereitende Kommission eingesetzt worden, um konkrete Vorschläge für einen solchen Organismus internationaler Hilfeleistung zu machen. Den Arbeiten der Kommission lag ein Plan des Senators Giovanni Grazioli, des Ehrenpräsidenten des italienischen Roten Kreuzes, zugrunde. Nach sehr gründlicher Vorarbeit hat die Kommission in einem Statutenentwurf ausführlicher Begründung die von ihr verlangten konkreten Vorschläge erstattet, über welche die jetzt tagende Konferenz zu beraten und zu beschließen haben wird.

Das Ziel der Konferenz geht dahin, einen Welt-Rothschiffverband zu gründen, in dem die in ihm zusammengefaßten Staaten Träger einer im Statut selbst näher umschriebenen Hilfeleistung sind. Der Welt-Rothschiffverband, der seinen Sitz beim Völkerbund hat, soll bei Katastrophen helfend eingreifen, die durch höhere Gewalt verursacht sind, und deren Schwere die Kräfte oder die Hilfsquellen des betroffenen Volkes übersteigt. Diese Hilfe soll grundsätzlich nicht Wieder- aufbauarbeit umfassen; vielmehr ist an eine unverzügliche Hilfeleistung gedacht, die den Verheerungen Einhalt gebietet, die Bevölkerung dem Unglück entreißt und ihr die Folgen eines hilflosen Zustandes erspart. Die nationalen und internationalen Organisationen des Roten Kreuzes sollen hierbei in Anspruch genommen werden.

D- und FD-Zugs-Geschwindigkeit.

Nicht ganz das Tempo von 1914 erreicht — Die Hauptlinien und ihre Fahrzeiten. III. Fahrzeit der FD-Züge auf der ganzen Strecke einschließlich der Aufenthaltzeiten.

Strecke:	Streckenlänge in km.	Fahrzeit		Stunden- durch- schnitt
		1927	1914	
Berlin-Hannover	252,0	190	76,0	80,7
Hannover-Bielefeld	109,0	85	77,3	83,5
Berlin-Halle	162,0	129	78,0	88,4
Berlin-Leipzig	165	137	72,3	86,4
Dresden-Leipzig	116	109	63,9	80,0
Berlin-Dresden-H	189	163	69,6	81,5
München-Nürnberg	199	169	70,6	88,5
München-Garmisch-Partenkirchen	137	112	78,4	76,8
(Elektrischer Betrieb, Gebirgsbahn).	100	90	66,7	—

Strecke:	Streckenlänge in km.	Fahrzeit		Stunden- durch- schnitt
		1927	1914	
FD 112 Berlin-Hannover	254,0	186	82,3	—
FD 24 Berlin-Hamburg	287,0	210	81,0	—
FD 80 Berlin-Halle	162,0	117	83,0	—
FD 6 Berlin-Leipzig	165,0	120	82,5	—
FD 268 München-Würzburg	277,0	217	76,6	—
I. 62 München-Stuttgart	240,5	211	68,4	—
(Orientexpress nach Paris)	—	—	—	—
FD 79 Nürnberg-Halle	314,0	273	69,1	—
64 Eger-Nürnberg	151,4	135	67,2	—
(Zugzug Prag-Paris.)	—	—	—	—

deschhalb nicht kurz in wenigen Worten nieder- gelegt, sondern über die Einzelheiten der Be- gehung der Tat soll ein eingehendes Protokoll aufgenommen und es sollen möglichst solche Einzelheiten über die Ausführung der Tat aufgenommen gemacht werden, die nur der wirk- liche Täter wissen konnte. Wird der Beschuldigte erst durch Vorhaltungen und Fragen zu einem Geständnis veranlaßt, so empfiehlt es sich, auch die Fragen und Antworten zu protokollieren. Die Protokollierung des Schuldbekenntnisses mit den eigenen Worten und Aus- drücken des Geständigen wird stets ge- eignet sein, die Beweiskraft des Geständ- nisses zu erhöhen. Selbstverständlich muß dem Beschuldigten in allen Fällen Gelegenheit zu ausführlichen Erklärungen und eigenen Ausführungen gegeben werden, und diese Ausführungen müssen auch in dem von ihm gemeinten Sinn zu Protokoll gebracht werden, so daß also die Aussage, ihm weder in den Mund gelegt werden noch auch in ether den Wünschen

Eine internationale Hilfeleistung durch Ein- zelpersonen, Organisationen und Staaten ist bei Katastrophen auch schon früher zu verzeichnen ge- wesen. Der neue Organismus des Welt-Rothschiff- verbandes soll jedoch durch Zusammenfassung der oft allzusehr verstreuten und schlecht organi- sierten Bemühungen die Verwaltungskosten der gegenseitigen internationalen Hilfe wesent- lich vermindern ihren Nusspekt erheblich steigern, neue Hilfsquellen verfügbar machen und die bis- herigen Mittel besser ausnützen, um durch metho- dische und geordnete Zusammenfassung die stärkste erreichbare Wirkung zu erzielen.

Seiner Organisation nach soll der Welt-Rothschiff- verband ein Staatenbund sein. In diesem Bund ist jedes beitretende Land durch einen Re- präsentanten vertreten, und zwar nach seinem Verleben durch seine Regierung oder durch seine nationale Rote Kreuz-Gesellschaft. Die endgültige Gründung gilt als vollzogen, wenn min- destens zwölf Staaten das Statut rati- fiziert haben und die Organe des Verbandes eingesetzt sind, als welche ein Generalkomitee und neben einem Sachverständigen-Ausschuß ein Exekutivkomitee in Frage kommen. Das Komitee tagt mindestens zweimal im Jahre und ist Be- vollmächtigter und Treuhänder des Welt-Rothschiff- verbandes, der seinerseits die Eigenschaft einer ju- ristischen Persönlichkeit hat. Die zentrale und laufende Arbeit wird durch das internationale Rote Kreuz auf dessen Kosten im Rahmen seiner Mittel ausgeführt. Die Kontrolle über die Fi- nanzverwaltung wird vom Völkerbund ausge- übt. Der Prüfungsbericht wird durch den Gene- ralsekretär des Völkerbundes veröffentlicht.

Die materiellen Hilfsquellen des Verbandes sind einmalige Stammeinlagen der beteiligten Staaten und freiwillige Aufwendungen sowohl der Staaten als auch der privaten Wohltätigkeit. Der Gründungsbeitrag steht in Anteilen von je 700 Schweizer Franken, von denen jeder Staat fünf Anteile zu übernehmen hat, wie er dem Jahresetat des Völkerbundes Einheiten bezaßt, bezogen würde, wenn er ihm angehören würde.

Die Hauptlinien und ihre Fahrzeiten.

Strecke:	Streckenlänge in km.	Fahrzeit		Stunden- durch- schnitt
		1927	1914	
FD 21 Köln-Hannover-Ber- lin und zurück	579,0	8,08	71,2	—
FD 112 Berlin-Hannover-Ber- lin (n. Holl.)	455,5	6,24	71,3	—
FD 79 München-Nürnberg- Halle-Berlin	654,0	9,28	69,0	—
FD 80 Berlin-Halle-Nürn- berg-München	654,0	9,33	68,1	—
FD 6 Berlin-Leipzig- Frankfurt-Basel	820,0	13,14	62,0	—
FD 268 München-Würzburg- Köln-Garmisch (nach Holland.)	765,0	11,14	68,1	—
FD 163 Basel-Boof van Holland	833,0	14,14	59,0	—

Aus der Uebersicht geht hervor, daß die FD- Züge beim Durchfahren längerer Strecken ohne Aufenthalt (Tabelle II) heute die Geschwindig- keiten der 1914 auf lange Entfernungen ohne An- halt gefahrenen D-Züge bereits oder fast er- reichen (Tabelle I, letzte Spalte), nur mit dem Unterschied, daß es damals etwa 10 solcher besonders beschleunigter Fernschnellzugsverbin- dungen gab, die zum einfachen D-Zugszuschlag benutzbar waren und fast alle auch die 3. Klasse führten. Die heutigen FD-Züge führen bekannt- lich nur 1. und 2. Klasse bei Erhebung des doppe- lten Zuschlages. — Sachgen hatte 1914 einige gute D-Züge, darunter einen Zug Leipzig-Dresden-H, der bei einer Stundengeschwindigkeit von 80 Ki- lometern die 116 Kilometer lange Strecke in 87 Minuten zurücklegte. Heute werden dazu 63,9 Kilometer Stundengeschwindigkeit 109 Minu- ten benötigt. — In England und Frank- reich sind auf einigen Renommiertrassen die Höchstgeschwindigkeiten von 1914 wieder erreicht mit 96 bzw. 92,6 Kilometer Stundengeschwin- digkeit. Im Durchschnitt waren und sind auch jetzt dort die Geschwindigkeiten nicht höher als bei uns. In Österreich und der Tschechoslo- wakei sind auf einigen Hauptlinien Geschwindig- keiten erzielt, die über die Vorkriegsleistungen hinausgehen und an unsere besten D-Zug-Leistun- gen heranreichen.

des Vernehmenden entsprechenden Auffassung zu Papier gebracht werden darf.

Zum Schluß macht der Minister darauf aufmerksam, daß nicht nur belästigende, sondern auch entlastende Momente zu berücksich- tigen sind, da nach § 136 Abs. 2 St. P. O. die Ver- nehmung dem Beschuldigten Gelegenheit zur Beseitigung der gegen ihn vorliegenden Ver- dachtsgründe und zur Geltendmachung der zu seinen Gunsten sprechenden Tatsachen geben soll.

Die Veranlagung der Gewerbesteuer für 1927.

Aus einem zugleich vom Innenminister und dem Minister für Handel und Gewerbe herausgegebenen Rundschreiben des preussischen Finanzministers über die Veranlagung der Gewerbesteuer nach dem Kapital für das Rechnungsjahr 1927 ergibt sich folgendes: Für

die Gewerbesteuer 1927 sind anzusetzen, das dem gewerblichen Betrieb dienende Im- landsvermögen nach dem auf Preußen ent- fallenden Anteil. Diesem Betrage sind hin- zuzurechnen: von den auf das Inland (auf das Deutsche Reich) entfallenden Schulden, die behufs Anlage oder Erweiterung des Geschäft- tes, Verstärkung des Betriebskapitals oder sonstiger Verbesserungen aufgenommen sind, der Anteil Preußens, der dem vom Finanzamt an- gegebenen Anteil an sonstigem Betriebsvermö- gen entspricht, der Wert der Gegenstände, die im Eigentum eines anderen stehen (die Miete für gepachtete oder geliehene Gegenstände) und die den in Preußen gelegenen Betriebsstätten dienen, soweit sie nicht der Grundvermögens- steuer unterliegen. (Ausgenommen sind bet- offenen Handelsgesellschaften und Kommandi- tgesellschaften die Gegenstände, die im Eigen- tum eines oder mehrerer oder aller an der Ge- sellschaft beteiligten Gesellschafter stehen und dem Betrieb dieser Gesellschaft dienen). Die Hinzurechnung des Wertes der Gegenstände un- terbleibt jedoch, wenn die Leistung des Un- ternehmens des Steuerpflichtigen in derselben Gemeinde wie der Leistung des Unternehmens des Eigentümers liegt und der Wert der Ge- genstände zum Gewerbesteuer des Eigen- tümers gehört, und wenn der Wert der Ma- schinen und sonstigen Einrichtungen Bestandteile von in Preußen gelegenen Betriebsgrundstücken sind und im Eigentum des Unternehmens — bei offenen Handelsgesellschaften und Komman- ditgesellschaften auch im Eigentum der Gesell- schafter — stehen.

Erschwerung der höheren Schulbildung für Landkinder?

Der Westfälische Landbund schreibt uns:

Bereits im vorigen Jahre hatte das Mini- sterium für Wissenschaft, Kunst und Volksbil- dung einen Gesetzentwurf (Referentenentwurf) über die Unterhaltung der nichtstaatlichen öffent- lichen höheren Schulen vorgelegt. Dieser Ge- setzentwurf war an dem allgemeinen Widerstand des Reichs-Landbundes und der kommunalen Spitzenverbände gescheitert. Wie wir hören, ist jetzt dieser Gesetzentwurf im Ministerium wie- der vorgelegt worden; seine Vorlage an den Landtag steht bevor.

Es handelt sich darum, daß die nichtstaat- lichen öffentlichen höheren Schulen in den Städten besondere Zuschüsse für diejenigen Kin- der erhalten sollen, deren Eltern bezw. Er- ziehungsberechtigte ihren Wohnsitz außerhalb des betreffenden Schulortes haben. Gemeint sind also nicht nur die Schüler, die mit der Befreiung in den Schulen zum Aus- fahren, sondern auch die Schüler, die in dem Schulort in Pension sind. Verpflichtet zur Zah- lung dieses sogenannten „Gastschulbeitrages“ soll der Kreis kommunalverband sein, und zwar, wenn aus seinem Bezirk insgesamt mindestens fünf Schüler eine solche sogenannte Gast- schule bejehen.

Wie nun der Kreis kommunalverband das Geld für diese Zuschüsse aufbringt, ist seine Sache. Es bleibt dahingestellt, ob er es durch eine besondere Umlage auf die betreffenden Ge- meinden, aus denen die Gastkinder stammen, oder ob er sie auf dem Steuerwege aus Kreis- mitteln beschafft. Aber selbst wenn letzteres ge- schieht, ist die Ungerechtigkeit eines solchen Ver- fahrens handgreiflich. Warum soll den Lan- dwirten, Lehrern, Pastoren, Landärzten usw. die höhere Schulbildung ihrer Kinder noch mehr er- schwert werden, als das schon heute der Fall ist wegen der Unkosten, die mit jedem Schulse- such außerhalb des Wohnortes zusammenhän- gen! Die Städte haben doch einen unmittelba- ren Vorteil durch die Schulkinder, insbesondere durch die Pensionäre. Im übrigen wohnen die Beamten, Rechtsanwälte, Ärzte usw., die ihren Dienst bezw. ihre Praxis für das Land ausüben, doch auch zum großen Teil in den Städten, so daß es also leicht ist, eine entsprechende Gegen- rechnung aufzumachen.

Berücksichtigt man außerdem, daß jährlich 200 000 Menschen vom Lande in die Städte ziehen, die auf Kosten des Landes ihre Schulbildung ge- nossen haben, so könnte die Aufrechnung für die Städte sehr ungünstig ausfallen.

Der ganze Gesetzentwurf trägt den Stempel bürokratischer Kleinlichkeit. Die kulturellen Be- ziehungen zwischen Stadt und Land greifen so eng ineinander, daß es geradezu grotesk ist, eine Unterhaltungspflicht bis zu der lächerlich kleinen Zahl von fünf Schülern für einen Kreis nach ortseingeseenen Schülern auseinanderzurechnen zu wollen. Eine derartige Praxis würde die Beziehungen zwi- schen Stadt und Land empfindlich föhren.

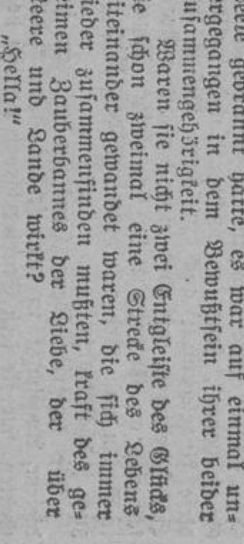
Der ganze Gedankengang des Gesetzentwur- fes ist geradezu reaktionär, d. h. rückwärts. Wenn der Minister diesen Vorwurf auf sich las- sen will, so mag er ja mit diesem Gesetzentwurf hervortreten. Er wird einen Sturm der Ent- rüstung auf dem Lande und in den ländlichen Kommunalverbänden hervorrufen. Ein Aus- gleich der Lasten für die nichtstaatlichen öffent- lichen höheren Schulen ist vielmehr eine einfache Pflicht des Staates. Es muß daher erreicht wer- den, daß die von den Städten geforderten Un- terstützungsmittel von Staats wegen zur Ver- fügung gestellt werden.

Uebertat auf einen Studenten.

In Jerusalem griffen vier Kommu- nisten einen jüdischen Studenten Telawi (?) an und zwangen ihn, eine große Menge Ri- zinusöl zu schlucken als Repressalie dafür, daß er in der Presse die von den Kommunisten geplante Propaganda enthielt hatte. Das Be- finden des Studenten ist ernst.

Ich nur eine blosse geistige Phantastin!" fragte sie be-
 zugslos zurück.
 "Und wie entzückeln Sie dies tinseltzuckende
 Doppelbildnis weiter?"
 Die Dämonin lachte geschmittsoll.
 "Das möchte ich Ihnen noch nicht gern be-
 raten, mein Schien nicht den Heiß der Spannung
 zu nehmen. Aber ich glame, mein Aberg noch
 menschlichen Seelenkämpfen des Gehens in sel-
 ner Furcht mit der Gein Saurin zu einem
 glühenden Ausgang zu bringen."
 Ein beschöpfend Zug trat in deses Gesicht.
 "Sie glame, Sie greifen so den Geringsten.
 Das ist ein wenig noch", sagte sie, "aber mein Kamm
 zu nicht wissen, was die Zukunft Heilsich noch
 bringt. Das Leben ist zu bekenntlich oft roma-
 tischer als der phobische Roman!"

Letzte Worte berühmter Menschen.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

17. Kapitel.

Mit rathen Geschritten kam Stella die abend-
liche Dorfstraße entlang, über die die erste gute
Waldsteier der Dalmatener leise herrschte.
So oft hatte sich im Laufe dieser Dalmatiner
Zeit ihr Gefühl
Ein gelammtes Stöhnen vergerne Stellas
oben thum.
Sie hatte ja ganz zu fragen verfallen, mel-
che Gedächtnis beim ihr selbst in keiner geliebten
Stelle angestrichen worden sein.
Ihm Ausgange des Dorfes bog Stella von der
Rechten auf einen Seitenweg ab, überqueren
den sie den Fluss und wurde sich dann durch
ihnen Stille zum Schloß hinüber.
Und immer schritt im Geiste ein Bänder-
gefährt neben ihr, der Mann, von dem sie et-
was nicht begreifen konnte, warum er in seinem
lebendigen Gedächtnis nicht leben sollte. Be-
reitet war, dass er doch selbst als die einzig-
ste Lösung des Räthels verstanden werden sollte.

„Die Strafte löst auf a folschen.“ „Wagst du dich weiter zu setzen bei diesem Meinen vornehmen bei den leihen Aisen seine Seele aus, sag ihm sterben, als die Feuersgenossen sich vorbereiten und bist bei seinem Gange in brennender schrecklicher Rammenscheile ab.“ Seine beiden Diener haben voll Klingel bei Geraden die ihm zu: „Was ist das? Wo sind sie? Kann kein gefahren“, dann lang er: „Gott erhalte den Kaiser!“ (Die Strafe ist bedamntes 5 lands Nationalmann geordnet) und b. Klart und Gefährliches letzte Worte hervor geht auf: „Schicksal.“ „Gnuge besser.“ „Zünger.“ „Wahrheit sprach die fischen.“ „Ich fische, weil ich zu nicht selbst anrufen und sein: „Ich habe meine Pflicht gethan, barte Gott dafür.“ „Machtlos ich auf keine auf eine geistliche Episcopale zu künden ich du Aisen Jungfrau, der sterbend a.“ „Stattst Reich.“ „Ich bin ich, meine Strafe.“

mit dem Steingebirge nur durch die Moosentzungen
 3. und 4. Theile, die das Sonnenlicht durchdringen
 mit diesen. Es ist ähnlich wie bei anderen
 Leuten mit seinen vielen Späßen: es
 liegen die darauf fallenden Schiefersteinen
 fasten Gefährten. Die Sonne mit
 dem Schmelze hinter uns stehen und
 meine Schritte vor uns liegen. Die
 Felsen werden denn nur den einen
 dem Ein- und Aussteigen gebogen und
 sein färbt. Der untere Rand des Steingebirges
 ist nicht, der obere rot. Die Schritte des
 und der einzelnen Felsen, sowie sein
 Hängen von der Größe der Steingebirge
 sein Silberpunkt befindet sich auf einer
 die durch die Sonne mit den Steingebirgen
 ist nicht. Der Felsen ist nicht erst
 (Ob. Es scheint aber dem Schmelze
 fahrbare Steingebirge, der untere rot
 nicht werden. Gefährte sind die Sonne
 nicht der Sonne aber dem Steingebirge, so kann
 der Steingebirge nicht mehr sein.

Hand man der Schriftſtum dieſer letzten Dro-
hung, die ſie auf einmal ihre eins Rettendkſt auf
ſich ſelber ſchickten. Sie ſie ſelbſt der vergangen-
en Nacht gleichſam in einem engen Gefängnis
ſaß, daß alle ihre Gedanken in einem qualvol-

preu quoe: „Zamm sagte er: „Nacht den 30. September, das Schick ist aus, jetzt will ich ein Stieselicht aufsuchen.“ Alles der beschämte riter searten im Stieren lag, sagte er ?“ Umfinkenden, an denen auch seine Geta pättere Madame de Mährenen, Mährenen, moegantische Gattin, gebore: „Der Form so viel um mich wehren wie ich Gnd gemacht habe.“ Solto, dessen Gesellschaftliche Nachsinn geborenen waren, hat den Gd Gynthia, er möge alle seine Werte, besel

den auf die Biegung und Spiegelung der
Strahlen in den festen Körpern der
Gebirge zurückzuführen. Die kleinen
Linsen der Sonne sind den schon
erwähnten sehr verschieden, entstehen
aus verschiedenen Ursachen, und
haben verschiedene Gestalten.